

Verhalten verstehen statt bewerten

Reflexionsbogen für pädagogische Fachkräfte bei herausforderndem Verhalten in Kindertageseinrichtungen

Kinder handeln nicht aus bösem Willen. Hinter jedem Verhalten stehen Bedürfnisse, Gefühle und Fähigkeiten, die in einem bestimmten Moment verfügbar sind oder fehlen. Was von außen wie Trotz, Provokation oder Gleichgültigkeit wirken kann, ist häufig der Ausdruck von Überforderung, Unsicherheit, unerfüllten Bindungsbedürfnissen oder fehlenden Regulationsstrategien.

Dieser Bogen lädt dazu ein, konkrete Situationen systematisch und differenziert zu betrachten. Er unterscheidet bewusst zwischen dem, was beobachtet wurde und dem, was darüber hinaus vermutet wird. Er ist kein diagnostisches Instrument, ersetzt keine Fachberatung und erhebt keinen wissenschaftlichen Validierungsanspruch. Er dient ausschließlich der professionellen pädagogischen Reflexion im Alltag.

Hinweis zur Nutzung: Der Bogen kann zur Einzelreflexion, in Fallbesprechungen im Team oder als Vorbereitung für Elterngespräche genutzt werden. Abschnitt 9 (Selbstreflexion der Fachkraft) ist ausschließlich für den persönlichen Gebrauch gedacht und nicht Bestandteil von Akten oder Teambesprechungen.

Angaben zur Situation

Kind (Kürzel / Alter):

Datum der Situation:

Uhrzeit / Tagesabschnitt:

Ausfüllende Fachkraft:

Setting / Raum:

Anwesende Personen:

Aufbau dieses Bogens: 1 Situationsbeschreibung · 2 Kontext und Umweltfaktoren · 3 Geforderte Fähigkeiten · 4 Mögliche Gefühle · 5 Funktion des Verhaltens · 6 Bedürfnisse hinter dem Verhalten · 7 Bindung und Beziehung · 8 Ressourcen und Schutzfaktoren · 9 Was hat geholfen? · 10 Nächste Handlungsschritte · 11 Selbstreflexion der Fachkraft

1

Die Situation beschreiben

Beschreibe ausschließlich, was konkret beobachtbar war. Keine Interpretationen, keine Bewertungen, keine Vermutungen. Beispiel: Nicht: 'Das Kind wollte provozieren.' Sondern: 'Das Kind warf einen Baustein auf den Boden und verließ den Raum.'

Was ist konkret passiert? Welche Verhaltensweisen waren sichtbar?

2

Kontext und Umweltfaktoren

Herausforderndes Verhalten entsteht nie im Vakuum. Umgebungsfaktoren, Tagesstruktur und vorausgegangene Ereignisse beeinflussen, wie viel Kapazität ein Kind in einem Moment zur Verfügung hat.

Was geschah unmittelbar vor dem Verhalten?

Gab es Übergänge, Wechsel oder Veränderungen?

Welche Anforderungen bestanden in der Situation?

Gibt es bekannte Belastungen aus dem Elternhaus oder besonderen Vorkommnisse am Tag?

Wie war die Stimmungslage des Kindes am Morgen / zu Beginn des Tages?

Welche Umgebungsfaktoren könnten eine Rolle gespielt haben? (Lautstärke, Enge, Reizüberflutung, Hunger, Müdigkeit, soziale Dynamik)

3

Welche Fähigkeiten waren gefordert?

Überlege, welche Kompetenzen das Kind in dieser Situation gebraucht hätte. Fehlende Fähigkeiten sind keine moralische Schwäche, sondern ein Entwicklungsthema. Kinder zeigen herausforderndes Verhalten dort, wo ihre Fähigkeiten die Anforderungen der Situation nicht erreichen.

Überlege, welche Kompetenzen das Kind in dieser Situation gebraucht hätte. Fehlende Fähigkeiten sind keine moralische Schwäche, sondern ein Entwicklungsthema. Kinder zeigen herausforderndes Verhalten dort, wo ihre Fähigkeiten die Anforderungen der Situation nicht erreichen.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Frustrationstoleranz | <input type="checkbox"/> Impulskontrolle |
| <input type="checkbox"/> Emotionsregulation | <input type="checkbox"/> Flexibilität und Anpassung |
| <input type="checkbox"/> Perspektivübernahme | <input type="checkbox"/> Kommunikationsfähigkeit |
| <input type="checkbox"/> Warten können | <input type="checkbox"/> Hilfe holen können |
| <input type="checkbox"/> Konzentration und Ausdauer | <input type="checkbox"/> Konflikte verbal lösen |
| <input type="checkbox"/> Mit Veränderungen umgehen | <input type="checkbox"/> Selbstwahrnehmung |
| <input type="checkbox"/> Übergänge bewältigen | <input type="checkbox"/> Körperliche Selbstregulation |

Welche Fähigkeit fehlte in dieser Situation am deutlichsten? Eigene Einschätzung:

Zeigt das Kind diese Fähigkeit in anderen Situationen? (Hinweis auf situativen vs. generellen Bedarf)

4

Welche Gefühle könnten beteiligt gewesen sein?

Dies sind Hypothesen, keine Gewissheiten. Verhalten und innere Erlebniswelt stimmen bei Kindern häufig nicht überein. Lachen kann Scham bedeuten. Aggressivität kann Angst bedeuten. Rückzug kann Überforderung bedeuten.

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Angst | <input type="checkbox"/> Scham |
| <input type="checkbox"/> Unsicherheit | <input type="checkbox"/> Frustration |
| <input type="checkbox"/> Enttäuschung | <input type="checkbox"/> Überforderung |
| <input type="checkbox"/> Einsamkeit | <input type="checkbox"/> Hilflosigkeit |
| <input type="checkbox"/> Wut | <input type="checkbox"/> Traurigkeit |
| <input type="checkbox"/> Aufregung / Erregung | <input type="checkbox"/> Erschöpfung |
| <input type="checkbox"/> Neid | <input type="checkbox"/> Kontrollverlust |

Welche Gefühle könnten noch beteiligt gewesen sein? Eigene Überlegungen:

5

Welche Funktion könnte das Verhalten gehabt haben?

Jedes Verhalten erfüllt eine Funktion. Die Frage ist nicht: 'Was will das Kind mir antun?' sondern: 'Was versucht das Kind durch dieses Verhalten zu erreichen oder zu regulieren?'

Jedes Verhalten erfüllt eine Funktion. Die Frage ist nicht: 'Was will das Kind mir antun?' sondern: 'Was versucht das Kind durch dieses Verhalten zu erreichen oder zu regulieren?'

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Schutz vor Überwältigung | <input type="checkbox"/> Rückzug aus Überforderung |
| <input type="checkbox"/> Nähe und Verbindung suchen | <input type="checkbox"/> Aufmerksamkeit einer Bezugsperson |
| <input type="checkbox"/> Die Situation beenden | <input type="checkbox"/> Kontrolle und Vorhersehbarkeit |
| <input type="checkbox"/> Gefühle ausdrücken (ohne Worte) | <input type="checkbox"/> Eine Grenze setzen |
| <input type="checkbox"/> Sicherheit prüfen (Beziehungstest) | <input type="checkbox"/> Autonomie behaupten |
| <input type="checkbox"/> Soziale Teilhabe sichern | <input type="checkbox"/> Reizüberflutung regulieren |

Eigene Einschätzung zur wahrscheinlichsten Funktion und Begründung:

6

Bedürfnisse hinter dem Verhalten

Verhalten ist immer Kommunikation. Hinter jedem herausfordernden Verhalten steht ein unerfülltes Bedürfnis. Die Identifikation dieses Bedürfnisses ist der entscheidende Schritt von Reaktion zu pädagogischem Verstehen.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Sicherheit und Schutz | <input type="checkbox"/> Bindung und Zugehörigkeit |
| <input type="checkbox"/> Anerkennung und Wertschätzung | <input type="checkbox"/> Autonomie und Selbstwirksamkeit |
| <input type="checkbox"/> Vorhersehbarkeit und Struktur | <input type="checkbox"/> Körperliche Grundbedürfnisse (Schlaf, Hunger, Bewegung) |
| <input type="checkbox"/> Ruhe und Rückzug | <input type="checkbox"/> Spielerische Verbindung |
| <input type="checkbox"/> Gehört und verstanden werden | <input type="checkbox"/> Kompetenzerleben |

Welches Bedürfnis steht nach meiner Einschätzung im Vordergrund? Begründung:

7

Bindung und Beziehungsaspekte

Die Qualität der Bindungsbeziehung beeinflusst, wie ein Kind Stress erlebt, wie es Hilfe sucht und wie es auf Grenzsetzungen reagiert. Dieser Abschnitt dient nicht der Klassifikation von Bindungsmustern, sondern der Reflexion über die aktuelle Beziehungsqualität.

Wie ist die aktuelle Beziehungsqualität zwischen dem Kind und mir?

Wie verhält sich das Kind in der Regel gegenüber mir?

Sucht das Kind bei Überforderung Nähe zu Bezugspersonen, oder zieht es sich zurück?

Gibt es Hinweise, dass das Verhalten ein Beziehungstest sein könnte? (Bleibt die Fachkraft verlässlich, auch wenn das Kind herausfordert?)

Wie reagiert das Kind auf Grenzsetzungen durch Bezugspersonen? Welche Unterschiede zeigen sich je nach Fachkraft?

Gibt es bekannte Belastungen in der Familie, die das Bindungsverhalten beeinflussen könnten?

8

Ressourcen und Schutzfaktoren

Ressourcenorientierung bedeutet nicht, Schwierigkeiten zu leugnen, sondern die Stärken des Kindes aktiv in pädagogisches Handeln einzubeziehen.

- Verlässliche Bindung zu mindestens einer Fachkraft
- Stärken in einem bestimmten Bereich (Kreativität, Bewegung, Sprache)
- Humor und Kontaktfreude
- Neugier und Lernfreude
- Gute sprachliche Ausdrucksfähigkeit
- Freundschaften oder positive Peerbeziehungen
- Fähigkeit zur Selbstberuhigung in bestimmten Situationen
- Empathie und Mitgefühl
- Verlässliche und unterstützende Familiensituation
- Körperliche Stärke und Bewegungsfreude

Welche konkreten Stärken dieses Kindes waren in oder nach der Situation sichtbar?

9

Was hat geholfen?

Rückblick auf die akute Situation: Was hat die Anspannung reduziert? Dieser Abschnitt dient der Identifikation von Strategien, die bei diesem Kind konkret wirksam sind.

Rückblick auf die akute Situation: Was hat die Anspannung reduziert? Dieser Abschnitt dient der Identifikation von Strategien, die bei diesem Kind konkret wirksam sind.

Was hat die Situation deeskaliert oder entspannt?

Was hat das Kind selbst unternommen, um sich zu regulieren?

Welche Unterstützung durch Erwachsene war sich hilfreich?

Welche Strategien waren hilfreich? (z. B. Rückzugsort, Körperkontakt, Reduzierung von Anforderungen, ruhige Stimme, Ablenkung, Sprache)

Was hat die Situation verschlechtert oder die Anspannung erhöht?

1 0 Konkrete nächste Handlungsschritte

Reflexion führt nur dann zu Veränderung, wenn sie in konkrete Schritte mündet. Dieser Abschnitt verbindet das Verstehen mit pädagogischem Handeln.

Was werde ich in der nächsten ähnlichen Situation konkret anders machen?

Welche strukturellen Veränderungen könnten helfen?

Braucht das Kind mehr Vorhersehbarkeit, weniger Anforderungen oder mehr Raum?

Welche Unterstützung könnte ich als Fachkraft benötigen? (Supervision, Fallbesprechung, Fachberatung, Elterngespräch)

Welche Absprachen sollen im Team getroffen werden?

Ist ein Gespräch mit den Eltern sinnvoll?

Ist die Einbeziehung externer Fachstellen zu prüfen?

Bis wann soll der nächste Schritt umgesetzt sein? Verantwortliche Person:

1 Selbstreflexion der Fachkraft**1**

Dieser Abschnitt ist ausschließlich für dich persönlich. Er ist nicht für Akten, Teambesprechungen oder Vorgesetzte bestimmt. Die eigene emotionale Reaktion ist Teil der professionellen Reflexion, aber sie braucht einen geschützten Rahmen.

Welche Gedanken hatte ich in der Situation?

Welche Gefühle hatte ich? (z. B. Ärger, Hilflosigkeit, Erschöpfung, Verständnis, Sorge)

Welche erste Interpretation hatte ich? Welche alternativen Erklärungen sind denkbar?

Hat das Verhalten etwas in mir ausgelöst, das mit eigenen Erfahrungen zusammenhängen könnte?

Was hätte ich in diesem Moment gebraucht (Unterstützung, Entlastung, Pause)?

Was nehme ich für zukünftige ähnliche Situationen mit?

Nicht jedes Verhalten ergibt sofort Sinn. Doch jedes Verhalten erzählt etwas über die Situation, die Fähigkeiten und die Bedürfnisse eines Kindes.

Fachliche Einordnung und kritische Reflexion

Wofür dieser Bogen gedacht ist

Dieser Reflexionsbogen soll pädagogische Fachkräfte dabei unterstützen, herausforderndes Verhalten von Kindern differenziert zu betrachten, anstatt es vorschnell zu bewerten oder zu sanktionieren. Er basiert auf dem Grundsatz, dass Kinder herausforderndes Verhalten nicht aus bösem Willen zeigen, sondern weil ihnen in einem bestimmten Moment die nötigen Fähigkeiten, die emotionale Regulationskapazität oder eine ausreichend sichere Beziehung fehlen. Der Bogen lädt dazu ein, systematisch nach den Ursachen hinter dem Verhalten zu fragen, statt beim Verhalten selbst stehenzubleiben.

Was der Bogen nicht leistet

Dieser Bogen ist ausdrücklich kein diagnostisches Instrument. Er kann und soll keine Entwicklungsstörungen, psychischen Erkrankungen, Bindungsstörungen im klinischen Sinne oder sonderpädagogischen Förderbedarf feststellen. Wenn Beobachtungen über mehrere Wochen wiederholt auf einen möglichen Unterstützungsbedarf hindeuten, ist das Gespräch mit den Eltern sowie die Einbeziehung externer Fachstellen (z. B. Frühförderstellen, sozialpädiatrische Zentren, Erziehungsberatung) der richtige nächste Schritt. Ein einzelner ausgefüllter Bogen ersetzt keine kontinuierliche, systematische Verhaltensbeobachtung über längere Zeiträume.

Beobachtung vor Interpretation

Das zentrale methodische Prinzip dieses Bogens lautet: Beobachtung vor Interpretation. Abschnitt 1 fordert bewusst dazu auf, ausschließlich zu beschreiben, was konkret sichtbar war, ohne Bewertungen oder Vermutungen einzumischen. Diese Unterscheidung klingt einfach, ist es im Alltag aber nicht. Unsere erste spontane Wahrnehmung ist fast immer bereits interpretiert. Den Unterschied zwischen 'Das Kind warf einen Baustein auf den Boden' und 'Das Kind wollte provozieren' konsequent zu machen, schützt Kinder vor vorschnellen Etikettierungen und eröffnet Fachkräften mehr Handlungsoptionen.

Nutzungsmöglichkeiten

Der Bogen kann auf drei Arten eingesetzt werden:

- (1) Zur persönlichen Einzelreflexion nach einer herausfordernden Situation, um das eigene Erleben zu sortieren und den nächsten Schritt zu planen.
- (2) Als strukturierte Grundlage für Fallbesprechungen im Team: Die Abschnitte 1 bis 10 können gemeinsam besprochen werden; Abschnitt 11 (Selbstreflexion der Fachkraft) ist für den persönlichen Gebrauch und wird nicht in der Gruppe geteilt.
- (3) Als Vorbereitung für Elterngespräche: Die Abschnitte zu Bedürfnissen, Bindung und Handlungsschritten bieten eine sachliche, nicht wertende Gesprächsgrundlage. Abschnitt 10 (konkrete Handlungsschritte) sollte immer mit

klaren Verantwortlichkeiten und einem realistischen Zeitrahmen versehen werden (SMART-Ziele). Reflexion, die nicht in veränderte Praxis mündet, bleibt pädagogisch wirkungslos.

Zur Selbstreflexion der Fachkraft

Abschnitt 11 ist bewusst als geschützter persönlicher Raum gestaltet. Die eigene emotionale Reaktion auf herausforderndes Verhalten ist Teil professionellen Handelns, nicht ein Zeichen von Schwäche. Wer merkt, dass ein bestimmtes Kind oder eine bestimmte Situation wiederholt starke eigene Gefühle auslöst, findet hier den Raum, diesem nachzuspüren. Wo dieser Raum nicht ausreicht, sind kollegiale Beratung, Supervision oder Fachberatung sinnvolle nächste Schritte.

Froschpädagogin · froschpaedagoge.com · Kein diagnostisches Instrument · Ausschließlich zur professionellen pädagogischen Reflexion